



Interdisziplinäres Forschungskolloquium Gender Studies

Das Leiden als visueller Höhepunkt

Projektpräsentation von Jana Bochet (Zürich)

Mittwoch, 15. März 2017, 18:15–20:00

Universität Zürich, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, Raum: RAA-E-08

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, lautet ein bekanntes Sprichwort – doch welches Bild kommt schon ohne Worte aus? Nicht selten ist das, was wir auf einem Bild zu sehen glauben davon abhängig, was wir über die abgebildete Situation bereits wissen. Die zeitgenössische Kriegsfotografie arbeitet oft mit Prämissen, die wir als allgemein bekannt oder gültig voraussetzen. Die moralische Botschaft, die in einem solchen Bild transportiert wird, ist scheinbar klar, doch beim näheren Betrachten wirft sie viele Fragen auf. In meiner Arbeit habe ich – ausgehend von Susan Sontags Kritik an der zeitgenössischen Kriegsfotografie – das Werk von James Nachtwey, sowie anderen bekannten Fotografen näher untersucht. Die von mir gewählten Beispiele heben die Undeutlichkeit bis Widersprüchlichkeit der fotografisch vermittelten Aussagen hervor. Zugleich habe ich versucht, die Probleme, die diese Art von Fotografie für die Betroffenen darstellt, zu benennen und auszuleuchten.

Jana Bochet studiert Philosophie und Gender Studies an der Universität Zürich. In ihrer Masterarbeit widmet sie sich den ethischen Aspekten der Kriegsfotografie (Zeitraum Zweiter Weltkrieg bis heute). Im April 2016 wurde sie zur Konferenz *What is it to be human?* in Utrecht eingeladen, wo sie einen Vortrag mit dem Titel *External view as a key to self-understanding* hielt. An der *Nacht der Philosophie* (UZH 2016) organisierte sie eine Diskussion zum Thema *Bild und Fotografie*.